

Schachregelmythen oder Schwarz bestimmt, wo die Uhr steht

Unsere heutige Regelecke widmet sich einmal verschiedenen Irrtümern und Missverständnissen im Bezug auf die aktuell gültigen Schachregeln. Als erstes Beispiel mag uns dazu die immer mal wieder zu hörende Aussage dienen: „Die Partie ist Remis, da kein Mattpotential mehr da ist.“

Nun ist auch der Zeitpunkt günstig die in meinem letzten Artikel offen gelassene Frage zu beantworten. Urfen wir uns die Situation noch mal in Erinnerung:

Weiß besitzt neben dem König nur noch einen Springer, Schwarz hat neben dem König noch zwei Bauern. In diesem Moment, die Stellung ist dabei unerheblich, fällt bei Schwarz das Blättchen. Nun war es an dem Schiedsrichter den Spielausgang zu entscheiden. Wie entscheidet er richtig? Und noch eine zweite Frage: wie hätte die Entscheidung des Schiedsrichters aussehen müssen, wenn Schwarz zwei Minuten vor Blättchenfall auf Remis nach Artikel 10.2 reklamiert hätte?

In der konkreten Situation hat der anwesende Schiedsrichter, wahrscheinlich unter Berücksichtigung der Tatsache, dass für Weiß ein Mattsetzen mit einem Springer allein gegen einen blanken König bekanntermaßen nicht möglich ist, auf Remis entschieden. Hier ist dies nur leider eine krasse Fehlentscheidung, bei der Festlegung des Spielausgangs nach Blättchenfall ist nun aber gerade nicht entscheidend, ob das Mattsetzen „normalerweise“ noch möglich wäre, sondern ob es theoretisch möglich ist. Da hier der Gegner noch zwei Bauern besitzt, könnte er diese so (un-)geschickt umwandeln, dass er natürlich rein theoretisch und nur unter seiner kräftigen Mithilfe noch mattgesetzt werden kann. Demnach wäre hier auf Verlust für Schwarz zu entscheiden gewesen.

Wie wäre nun zu verfahren gewesen, wenn Schwarz wie erwähnt auf Remis nach Artikel 10.2 reklamiert hätte. Dann wäre in der Tat die Punkteteilung die richtige Entscheidung gewesen, da die notwendige Mithilfe von Schwarz bei seinem eigenen Matt sich sicher nicht zu den in dem Artikel erwähnten „normalen Mitteln“ rechnen lässt.

Manchmal bedeutet etwas genauere Regelkenntnis eben auch den Unterschied zwischen Verlust und Remis, oder in anderen Fällen sogar dem Gewinn bedeuten.

Doch kommen wir zurück zum eigentlichen Thema unserer Betrachtungen, nämlich einigen Schachregelmythen, das heißt vorhandenen Irrtümern zu verschiedenen Schachregeln.

Zum Glück beziehen diese sich selten auf die Ausführung der Züge. Zwar kommt es hin und wieder mal vor, dass ein Spieler unsicher darüber ist, ob ein angegriffener Turm rochieren darf (er darf natürlich) oder ob ein Schachgebot mit der Rochade beantwortet werden darf (natürlich nicht), aber dies passiert doch eher selten.

Fast regelmäßig dagegen bekomme ich bei Turnieren die in unserem heutigen Titel gemachte Aussage über die Platzierung der Schachuhr zu hören. Für eine Kaffeehausschachpartie mag dies vielleicht zutreffend sein, im Turnierbetrieb stellt Artikel 6.4



der FIDE Regeln klar, dass der Schiedsrichter der Standort der Uhr festlegt.

Ein Faktor für das Aufkommen von solchen Missverständnissen ist auch die Tatsache, dass sich im 4-Jahres Rhythmus Veränderungen in den FIDE Regeln zeigen. Eine Regeländerung aus dem Jahr 2005, über deren Sinn man sicher diskutieren kann, hat sich bis heute wohl nicht in alle Vereine herumgesprochen, nämlich das Verbot Züge im Voraus zu notieren. Viele Schachtrainer hatten bis dahin diese Vorgehensweise ihren Schützlingen sogar empfohlen, um damit eine langsamere Spielweise zu erzielen, leider jedoch sahen dies die Regelverantwortlichen der FIDE anders. Der Turnierspieler tut also gut daran sich hier anzupassen, vielleicht auch schon deshalb, um Ungemach mit einem peniblen Schiedsrichter zu vermeiden.

Einzigste Ausnahme zu dem Verbot der Notation im Voraus ist übrigens der Fall der Remisreklamation nach dreimaliger Stellungswiederholung oder der 50-Züge Regelung, hier nämlich ist der beabsichtigte Zug im Voraus zu notieren und nicht bereits auszuführen.

Wo wir gerade beim Thema Remis sind, da herrscht auch eine recht weit verbreitete Unsicherheit was das korrekte Remisangebot betrifft. Dabei ist es eigentlich ganz einfach, man muss selbst am Zug sein und dann gilt die Reihenfolge Ziehen – Remis anbieten – Uhr drücken – und abwarten wie sich der Gegner entscheidet. Spielt er einfach weiter, so ist dies keine Unhöflichkeit, sondern eine zulässige Form der Ablehnung des Remisangebots. Übrigens ist ein solches Remisangebot von beiden Spielern auf dem Partieformular zu notieren und zwar nach Artikel C.13 mit dem Zeichen (=). Letzteres wird sehr oft vergessen, kann aber bei einer möglichen Diskussion über Störungen durch zu häufige Remisangebote manchmal hilfreich sein.

Viele Missverständnisse und Irrtümer beim Turnierschach resultieren auch aus Problemen im Zusammenhang mit der Auslosung bei Schweizer System Turnieren und der Berechnung von Feinwertungen, wie etwa der Buchholz Wertung. Dort entbrennen regelmäßig manchmal hitzige Diskussionen zwischen Turnierteilnehmern und dem für die Auslosung Verantwortlichen darüber, warum der Spieler denn nun schon wieder mit Schwarz spielen müsse oder warum die Buchholzzahl eben nicht einfach nur die Summe der Punkte der Gegner ist.

Darauf möchte in einem meiner nächsten Artikel ausführlich eingehen, freue mich aber auch auf Ihre Fragen, Anmerkungen und Ideen zu dieser Regelecke.